

Der Zeitung und Sonntags-Zeitung zwölftausend
Tücher und Sonntags-Zeitung zwölftausend
marken. Bei unsrener Bücherei u. Es-
nabenscheide abzogt: 70 M. monatl.
2,50 M. vierstündlich.

Durch die Post:
innerhalb Deutschilands durch den deutschen
Postdienst, außerhalb Deutschilands durch
1,20 M. ausländ. Postdienst. Verset
in Belgien, Nämara, den Niederlanden,
Italien, Frankreich, Niedersachsen, Nor-
wegen, Dänemark, Ungarn, Russland,
Schweden, Spanien u. Spanien. In allen
übrigen Staaten auf direkt durch die
Postanstalt des Staates erledigt.

Der Leipziger Tageblatt erhält zwöl-
fziglich, Sonn- u. Feiertage zwölfziglich.
Büromaterial: Zeitungsmappe 8,
bei unseren Druckern, Filialen, Spezialwaren
und Buchhandlungen, sowie Buchhändlern und
Kaufleuten.

Gesamtkostenpreis 8.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung.

Tel.-Anschr. { 14 692 (Nachrichten)

14 693

14 694

Tel.-Anschr. { 14 692 (Nachrichten)

14 693

14 694

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 204.

Dienstag, den 25. Juli 1911.

105. Jahrgang.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Eine Rede Bassermanns.

Auf Schloß Burg hielt am Sonntag der national-liberale Führer Bassermann bei einem Sommerfest der Nationalliberalen der Wahlkreise Solingen und Hennep-Wettmann-Kemnich eine Rede, in der er u. a. ausführte:

In Marocco erstreckte das Reich nur Gleichberechtigung und die offene Tür. Selen sei einem deutschen Staatsmann so viel Vertrauen entgegengebracht worden, wie Herrn v. Kiderlen-Wächter, und man müsse hoffen, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zu einer friedlichen Regelung führen werden, aber nur unter Wahrung der Würde Deutschlands. Mit dem Kompromissen am Kongo, in Togo und in Kamerun von geringer Art dürften wir uns nicht begnügen.

Herrzerrend sei es, wenn man die Verluste des Deutschen im Osten überstehe. Die alte Freiheit der Politik wie unter Bülow scheine in der Polenpolitik leider ins Schwanken geraten zu sein. Wie hätte das Zentrum für eine waterläufige Polenpolitik Verständnis gehabt, das bewiesen erstmals die eben geschaffenen Handelsgeschäfte zwischen Zentrum und Polen. Graf

Schwerin habe recht gehabt: Das Zentrum ist eine unerträgliche Erscheinung. Das Vorbreten des Zentrums geht nur auf Wehrung der kirchlichen Macht, nur auferordentliche Panze halten es zusammen. Der deutsche Liberalismus habe gegen zwei Fronten zu kämpfen: die Sozialdemokratie und die Reaktion jeglicher Gestalt. Der Enthusiasmus, mit dem der Bülow gedachte, Konervative und Bürgerrecht zu einigen, aufgenommen wurde, sei begreiflich. Bülow hätte erkannt, welche geltende, wenn auch allerdings nicht ausschlaggebende Stellung dem Liberalismus geboten, aber er wollte gleichzeitig die Konventionen zum modernen Denken erziehen. Als die Konventionen aber einen mißtun, wie zum Beispiel beim Reichsvereinigungsgebot, der Reichsfinanzreform, der preußischen Wahlrechtsfrage, daß den Liberalen Koncessionen machen müßten, da sei ihnen die Freude an der Partei vergangen.

Die innere Politik sei heute schwieriger als je, weil sie überall wirtschaftliche und Klasseninteressen zu berücksichtigen habe. Klassenpolitik ruiniere das Land, weil die Staatsherrschaft Kasse und Klasseninteressen mit Staatsinteressen identifiziere. Ein Zeichen der Klasseninteressen seien die Organisationen, zu denen sich jetzt alle Stände zusammenfinden. Alle verlangten die Erfüllung ihrer Forderungen von den Parteien; deshalb müßten die Parteien dem Übergangsvertrag gegenüber härter und zurückhaltender werden. Ein Aufmarschblatt der inneren deutschen Politik sei die Sozialpolitik, die der national-liberale Partei ihre offizielle Förderung verdanke. Dadurch, daß das Ausland sich die deutsche Sozialpolitik zum Muster nehme und sie nachahme, habe

die deutsche Industrie den Vorteil, denn nun werde die ausländische Industrie auch logistische Kosten zu tragen haben, und das kommt der deutschen Konkurrenzfähigkeit zugute. Man habe die national-liberale Partei verdächtigt, daß sie kein Herz für die Landwirtschaft habe. Aber doch der Sozialarbeiter standen gekommen sei und die Landwirtschaft habe gute Geschäfte mache, sei ein Verdienst der national-liberalen Partei. Man habe den Nationalliberalen ferner vorgeworfen, sie hätten die mittlere Linie verlassen, indem sie sich zu sehr der Linken genähert. Aber wenn sich diese Annäherung vollzogen habe, sei sie nicht zu vergeßen, daß viele der früheren trennenden Gesichtspunkte in der großen liberalen Partei verschwunden seien. In Heeres- und Flottenfragen sowie in der Sozialpolitik seien heute alle Liberalen eingeschlossen. Durch diese Annäherung lehre man nur zu den Idealen Benigni's zurück. Evento verhalte es sich mit der Reichsbildung, man hätte das Heidelberger Programm verraten. Die liberalen Grundsätze von 1884 erfüllten die national-liberale Partei noch heute. Aufgabe der Partei in den bevorstehenden Wahlen sei, der liberalen Weltanschauung Spielraum und Gelung zu verschaffen. Mit frischen Hoffnungen gehe man dem Kampfe entgegen.

Die Verminderung der kirchlichen Feiertage.

* Der diesseits und jenseits der Alpen geführte Streit wegen der Verminderung der kirchlichen Feiertage hat für den neutralen Beobachter manches überraschende Stückchen gebracht. Man kommt in den beiden Wörtern, die seit dem jüngsten Motu proprio des Papstes veröffentlicht sind, folgende Tatsachen feststellen: die Italiener, Kleriker wie Antikleriker, zeigen für die Art, wie die deutschen Katholiken ihre Kirchensonate feiern, wenig Verständnis. Über auch unsere Deutschen haben in allgemeinem Erstaunen, wie „schlecht“ die Kirchengehörigen bei ihren Feiern in Italien wegkommen. So kommt es, daß dasselbe Motu proprio, das in Deutschland Verblüffung erregte, in Italien als etwas ganz Selbstverständliches, Naturnotwendiges hingenommen wurde. So konnte der „Reichsgericht“ recht richtig bemerken: „Der Papst hat einfach die Konsequenzen aus der Gewalt der Tatsachen gezogen. Es ging ihm genau so, wie dem Reiter, der rechtszeitig vom Pferd abfiel, ehe es ihn abschwirrte.“

In Italien gilt als Hauptfeiertag der erste Osttag, der einzige Tag, neben dem ersten Mai, im Jahr, an welchem fast gar keine Zeitung erscheint! Über dem ersten Weihnachts- und ersten Pfingstfeiertag steht an Bedeutung noch Epiphania, der heilige Dreifaltigkeitsfest, den der Papst sich hüten würde, in den Werktagen zu legen, da er es sonst mit den sich an diesem Tage beschäftigenden Italienern zu tun bekommen würde. Die zweiten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertage galten so lange als Werkstage. Ebenso auch der Karfreitagstag (vom Karfreitag nicht zu reden!), der im katholischen Deutschland mit besonderem Pompa gefeiert wird. Zum Verständnis für dieses Feiertags-Motu proprio Pius X. wird es aber

dienen, wenn man sich die nicht wegzuleugnende Tatsache vor Augen hält, daß Pius nicht nur ausschließlich italienisch spricht, sondern tatsächlich denkt, daß ihm die Art Italianismus in Fleisch und Blut übergegangen ist und daß ihm für die Bedürfnisse der nicht-romanischen Katholiken fast jedes Verständnis fehlt.

Das zeigt sich am eindrucksvollsten wieder in dem durch die Correspondance de Rome entfachten Streit mit dem deutschen Zentrum. Unter römischer Mitarbeiter hat schon früher mitgetragen, daß alle Berufe, die Hauptperson in dem Streit, den Interessen des Papstes und Meers del Bal, den Monsignore Benigni abzuschütteln, dem Kenner der vatikanischen Verhältnisse nur ein Lächeln abholzen vermögen. Die Erklärung des Zentrumsabgeordneten Dr. Pöhl, der vor dem „Sprungvölke im Zentrum“ warnte, so müssen glaubte, kann meine bisherigen Informationen nur bestätigen, wonach die von dem Kardinal Pöhl erklärte Richtung des deutschen Katholizismus momentan im Vatikan unten durch ist. Hier steht man die deutschen Verhältnisse ausdrücklich durch die italienische Brille des Monsignore Benigni und durch die spanische Brille der Kardinale Meers del Bal und Diess y Tuto, die drei Faktoren, die derzeit die vatikanische Unlösbarkeit darstellen. Vieles Himmel! Pius X. ist alt, sehr alt geworden! Ihm tümmern nur noch die leeren Räumen des Vatikan. Vielleicht füllt das Zentrum diese neu auf, um sich beim Papst wieder in Gunst zu schenken und dadurch die Möglichkeit zu erhalten, ein Ort des Papstes zu gewinnen? Es geht stark bergab im Vatikan. Alle Zeichen deuten auf den Fall, auf den unaufhaltsamen Zerfallungsprozeß. Hat das nichtzentrumstreubündige Deutschland Uriach, den Herren Meers del Bal und Bengram zu sein, wenn sie dem Zentrum das Spiel verderben???

Die Lage in Persien.

Petersburg, 25. Juli. (Sig. Drahtm.) Über die Revolution in Persien melden die russischen Blätter: Kermanischas hat sich für den Exschah erklärt und rüstet 300 Mann für ihn aus. In Schiras haben sich die Anhänger des Exschahs in der Nordstadt versammelt. Der Generalgouverneur droht mit dem Bombardement.

Tehran, 25. Juli. (Sig. Drahtm.) Der Majlis stimmt für die Entlassung Sepahdars aus dem Kadetten. Nur vier Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Entlassung den allgemeinen Argwohn gegen ihn beschwichtige. Samram es Saltaneh soll Premierminister werden. Eine Truppenabteilung von 900 Mann Infanterie und 200 Reitern sowie eine Batterie sind nach Astarabad gegen den früheren Schah entsandt worden.

London, 25. Juli. (Sig. Drahtm.) Die gestern nachmittag im Unterhause gegen den Premierminister verantwortete Kundschaft, die anerkanntesten Männer von etwa dreißig unverlässlichen Unionistenvertretern worden war, wird von den Parteien allgemein verurteilt. Die Unionisten werden eine vorgetragene Denkschrift für Premierminister Aliquith unterzeichnet, worin die dem Premierminister erwiesene persönliche Unhöflichkeit bedauert wird. König Georg hat keine geplante Reise zu den

indischen Provinzen auf.

Die Baronin schaute verloren vor sich hin.

Nichts vergißt der Mensch so schwer, vergibt er so schwer als einen Raum an seinem Lebensfrühling. Mein Vater war, wie ich die schon sage, ein harter Mann; er fragte nichts nach meinem Frühling, ich war ja für ihn die arbeitende Kraft im Hause! — Es gab nur eine Zeit, in der ich jung mein durfte, und die sie mit Achibald Rüdenbachs Anwesenheit bei uns zusammen. Vielleicht habe ich zu sehr an seinem Bilde festgehalten, an dem Rüdenbach, der es umwob. Es gefiel eben nichts, was den Strohmann hätte verbündeln können, all die Jahre hindurch. Mit dem Moment, in dem ich ihn gestern wiedergetroffen, ist — und merkwürdigweise, ohne daß mich dieses schmerzt — in meinem Inneren eine leere Stelle.

Fred griff nach der Hand seiner Mutter; sie sprach weiter, sehr ruhig, und doch mit einem ihm selbst bewegenden Klang:

„Was an mir nagt, ist etwas anderes. Wenn die zwei Männer heute vor mir ständen, dein Vater und jener da, nur würde ich jedem freundlich zunehmen; deinem Vater aber würde ich die Arme um den Hals werfen! „Nimm mich hin, du edler Mann, und verdirb mir! Ich habe mich ja ordentlich geweht, dich lieb zu haben. Um eines Jugendtraumes willen, der verzerrt ist, wie die Jugend selbst, habe ich den Sonnenstaat aus unserem Leben abgesperrt.“

Als Fred seiner Mutter das viele Handgepäck ins Coupé reichte, hatte er an den Bügel der Hauptstange eine Rose gebunden. Mit dieser Rose in der Hand trat die Baronin aus Wagenfenster. „Fred“, logte sie, „überbringe in deinen Gedanken über die Begegnung mit dem braven Oberst nicht das, von dem wir gesprochen haben, ehe sein Schatten über unsern Weg gefallen ist! Wehre dem Gedanken an deinen Heirat nicht, wie du es bisher getan.“

„Mutter“, logte Fred mit schmeichelnder Schärfe, „spielle du Komödie, du?“

„Absolut nicht, mein Sohn! Läßt uns zunächst einmal feststellen, daß der Oberst von Rüdenbach, der du gestern mit uns soupiert und geschwätz hat, mit dem Lieutenant Achibald Rüdenbach ebensoviel wie in meiner Seele etwas zu schaffen hat, wie die blonde, blonde Edithine Heinberg es mit der alten Dame Öltheim aus Moosbach in der letzten hat. Trotzdem haben wir uns des Wiederhebens gefreut.“

„Ja, das habt ihr!“

Die Baronin überhörte die Schärfe des Tones.

„Sieh‘ einmal, Fred, das, was da mit uns bei Tische gesessen, von dem weißt du nichts, über das ging dein Blick hinweg. Mit unserem Wiedersehen

Und es entgeht ihr keiner.

1) Roman von Joachim von Düren.

(Vorabdruck verboten.)

Eine Sängerin ließ sich im Städtchen hören; sie erschien auf dem Podium, und da sah wie üblich verneigte, erhob sich das ganze Publikum und verneigte sich ebenjalso.“

Noch wurde der Oberst ein anderer; er verfiel in einen gewissen dröhnen Prahlton, hob hervor, daß es ihm im Leben über Verdienst gut gegangen sei. Er erzählte von dem schweren Gelde, das in seinem Hause stand, in den Tapeten seines Salons und dem ganzen Klub vom Dienstherthaft und so was; gewissermaßen: „Und da du mit nicht geworden, wurde mir anderes, was auch nicht zu verachten ist.“

Weiter sprach der Oberst mit einer vielleicht allzu scharf betonten Hochachtung von seiner Frau; von seiner Tochter mit unglaublichem Untertitel. Wenn Öltheim nach Dresden läuft, möglichen sie selbstverständlich bei Rüdenbach zu Tische sein.

Hier wurde der Oberst ein anderer; er verfiel in einen gewissen dröhnen Prahlton, hob hervor, daß es ihm im Leben über Verdienst gut gegangen sei. Er erzählte von dem schweren Gelde, das in seinem Hause stand, in den Tapeten seines Salons und dem ganzen Klub vom Dienstherthaft und so was; gewissermaßen: „Und da du mit nicht geworden, wurde mir anderes, was auch nicht zu verachten ist.“

Weiter sprach der Oberst mit einer vielleicht allzu scharf betonten Hochachtung von seiner Frau; von seiner Tochter mit unglaublichem Untertitel. Wenn Öltheim nach Dresden läuft, möglichen sie selbstverständlich bei Rüdenbach zu Tische sein.

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische hören; sie lehnte der Sängerin zu, und eben jalso.“

Die Baronin schüttete bedauernd den Kopf, insofern ihre Lippen zum Tische